

Lahnsteiner Tageblatt

Seit 1868

Zeitung für den Kreis St. Goarshausen

Gründet 1868

Ämtliches Kreisblatt

Einziges amtliches Veröffentlichungsblatt
für alle Behörden und Ämter des Kreises.



Allgemeiner Anzeiger

für das Gebiet an der unteren Lahn bis
zum Rheingau und den westlichen Taunus.

Abonnements und Anzeigen

werden entgegengenommen
in Oberlahnstein in der
Geschäftsstelle H. K. a.
sowie bei den Agenturen
in Braubach, Dachsen-
hausen, Olfersbach, Camp,
Kestert, St. Goarshausen,
Caub, Bornich, Weisel,
Miehlen, Nassau, Nie-
vern, außerdem nehmen
sämtliche Boten und Post-
anstalten Bestellungen
entgegen.

Das
Lahnsteiner Tageblatt
erscheint täglich Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
frei ins Haus 1.50 M.
monatlich, bei der Post
abgeholt 1.85 M.

Anzeigenpreis
die einspaltige Nonpareille-
zeile 30 Pfg., für Anzeigen
außerhalb des Kreises 40
Pfg., Reklamen die 10spaltige
Nonpareillezeile 1 M., Wie-
derholungen m. entsprechen-
dem Rabatt.

Wegen vollständiger Gas- und Stromsperrre
konnte die heutige Ausgabe erst später und
nur in beschränktem Umfang erscheinen.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Laut Verfügung des Landesfinanzamts (Ober-
zollamt) C 111 vom 29. 11. 1919 Nr. 5982 sind
die Formulare 1, 2 und 3 zum Grunderwerb-
steuergesetz (Uebereignungsanzeigen) bis auf Wei-
teres von den Hauptzollämtern und Zollämtern
zu beziehen.

St. Goarshausen, den 9. Januar 1920.
Der Kreisaußschuß des Kreises St. Goarshausen,
J. B.: B a u n.

An die Herren Bürgermeister der Land-
gemeinden des Kreises.

Die Bornahme der regelmäßigen Gemeinde-
Lassenprüfung für das IV. Vierteljahr 1919 wird
hiermit in Erinnerung gebracht und die Einrei-
chung der diesbezüglichen Protokolle bis zum 25.
d. Mts. bestimmt erwartet.

St. Goarshausen, den 10. Januar 1920.
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,
J. B.: B a u n.

Der Friede unterzeichnet.

Schweiz. Grenze, 10. Jan. Herr von
Persner und Herr von Simson haben ihre
Unterschrift um 4 Uhr 3 Min. im Kabinett
des Herrn Pichon geleistet. Die Zeremonie
des Austauschs der Ratifikationen en-
war um 4 Uhr 15 Min. beendet.

Paris, 10. Jan. Heute nachmittag 4
Uhr unterzeichneten am Quai d'Orsay im
Kabinett des Ministers für auswärtige An-
gelegenheiten Pichon, Ministerialdirektor v.
Simson und Herr v. Persner in Anwesen-
heit der Mitglieder des Obersten Rats das
Protokoll vom 1. November. Sodann über-
gab Clemenceau die schriftliche Bestätigung
über die Herabsetzung der Schadenersatzforde-
rung für Scapa Flow. Damit ist der Friede
in Kraft gesetzt. Clemenceau erklärt, daß
noch heute abend der Befehl zur Heim-
sendung der deutschen Kriegsge-
fangenen unterschrieben werde.

Der Friede ist das Keimlingsatmen, keine Be-
freiung von dem Druck, der auf uns allen lastete,
seitdem unsere Söhne und Väter über den Rhein
zurück kamen, seitdem unsere Feldgrauen uns aus
dem Gesicht verschwanden. Ueber ein Jahr hat es
gedauert, bis auf den Präliminarfrieden ein end-
gültiger Friedenszustand folgte — endgültig nach
menschlichem Ermessen.

Jahresende werden unsere Kinder unter diesem
Frieden stehen, und Jahreshunderte wird man von
ihm sagen und reden als von Deutschlands tiefster
Erniedrigung. Nur zwei Marksteine deutscher Ver-
gangenheit gestalten wenigstens annähernd einen
Vergleich: 1848 und 1815. Aber obwohl damals
der deutsche Boden von den Alpen bis zum Meere
von feindlichen Heeren zerstückt und zertreten war
und kein Wiedergutmachungsausschuss sich auf Kosten
der Feinde um die verbrannten Heimstätten sorgte,
blieb den deutschen Menschen nach den Schrecken
des Dreißigjährigen Kriegs wie nach dem Elend
der siegreich zurückgeworfenen Napoleonischen Über-
flutung als Zukunftshoffnung die Lehre, daß ein
Volk im Herzen Europas, umgeben von Eigenen
und Feinden, nur dann in Frieden den Acker
bestellen und verhüten kann, daß sein Land auch
weiterhin der Zummelplatz für alle Weltseiden werde,
wenn es Haus und Hof wehrhaft zu schützen und
überfälle zu stoßen versteht. Si vis pacem, para
bellum, willst du den Frieden erhalten, sei zum
Kriege gerüstet, war fortan der Wahlspruch; Bran-
denburgs und Preussens erfolgreicher Vorgang
zwang sich als Beispiel zur Nachahmung auf. 1870/71
bestätigte die Realität des Exempels in glänzender
Probe, und wer nicht weisfremd das Haus auf den
Flugland allgemeiner Menschenliebe bauen zu können
meinte, war fortan davon überzeugt, daß der preu-
ßische Militarismus der beste Friedenshort sei.
Fast ein halbes Jahrhundert hat er seine friedens-
erhaltende Kraft bewährt, und eine halbe Welt
mußte aufgeben werden, um ihn im Kriege nieder-
zurufen.

Mit Recht erteilt man in Frankreich jetzt gern
bei dem Vergleich zwischen dem Frankreich von
1871 und dem Deutschland von 1920. Gambetta

sagte am 16. November 1871 in St. Quentin in
seiner berühmten Rede:

Woran es fehlte, war, was allen Völkern fehlt,
die sich zu lange haben unterdrücken lassen; das
Selbstvertrauen und ein genügender Haß gegen
das Fremde. Sprechen wir niemals vom Aus-
lande, denken wir stets daran. Inmitten der
Trauer, die uns zusammengeführt hat, möchte ich
der Hoffnung Ausdruck geben, daß es uns viel-
leicht vergönnt ist, unter der Beihilfe aller Bürger
der Gründung einer großen nationalen republi-
kanischen Partei beizuwohnen, die keinen anderen
Erzgeiz kennt als die Einigung aller Franzosen
in der Anerkennung und Gemeinsamkeit aller Rechte.
Dann kann die Nation, indem sie alle ihre Kräfte
zusammenstellt, einig und frei sich in Europa wen-
den, sich geben lassen, was ihr zukommt und den
Platz, der ihr gebührt.

Sollten nicht auch wir aus dem vorbildlichen
Beispiel, wie ein von heiligem Patriotismus und
stolzem Nationalgefühl besessener Volk aus der Tiefe
der Demütigung und der Niederlage wieder den
Weg zur Höhe fand, lernen können? Ja und nein.
Jedenfalls sollten wir uns vor der Selbsttäuschung
hüten, als ob wir imstande wären, wie Frankreich
unser Ziel durch Waffengewalt zu erreichen. Auch
nur daran zu denken, wäre, wie die Dinge tat-
sächlich liegen, nicht nur Kräfteverschwendung und
Ablenkung unserer wahren Aufgabe, sondern gera-
dezu Selbstmord. Und sollte nicht die fünfzehn-
jährige Schreckensprobe dieses Weltkriegs, der die
ganze Menschheit verwundet und zerrüttet hat, am
Ende doch die Erkenntnis zeitigen, daß ein Krieg
schon wegen der ins Ungeheuerliche gehenden Aus-
gestaltung der technischen Kriegsmittel in abseh-
barer Zeit undenkbar ist, daß somit der Krieg den
Krieg geädert hat? Insofern also taugt das Re-
zept Gambettas für uns nicht, und wenn der Friede
nur eine Fortsetzung des Krieges mit andern Mit-
teln ist, so bleibt und gar nichts anders übrig,
als uns in diesem Kampf ums Dasein mit diesen
andern Mitteln zu behaupten und alle Kräfte dar-
an zu setzen, um schließlich wenigstens mit ihnen
Sieger zu bleiben.

Was sind das für andre Mittel? Wir kennen
sie schon aus der Zeit nach den Freiheitskriegen,
als auch Deutschland wieder einmal das ärmste von
allen Ländern Westeuropas geworden war. Es ist
die Zeit, von der Treitschke sagt: „Deutschlands
schärfste Waffen seien seine Gedanken“. Diefem
Glauben müssen wohl über alles auch wir leben;
unsre Gedanken sind die „anderen Mittel“, mit
denen wir in den Frieden eintreten, wo wir dürfen
behaupten, daß Krieg, Hunger, Friede, Revolution
und Schande uns diese Waffen nicht haben zer-
brechen können wie unsere Schwerter.

Der deutsche Geist hat nicht geschlafen, während
Deutschlands Leib im Felde stand. Dafür nur ein
Beispiel. Die drei wissenschaftlichen Nobelpreise,
die im vorigen Jahre verteilt wurden, sind an
Deutsche gefallen. Das auch auf anderen Gebieten
der deutsche Geist nicht faul gewesen ist, sondern
gelebt und geerntet hat, wäre nicht schwer nachzu-
weisen.

Aber nur unter zwei Voraussetzungen dürfen
wir darauf rechnen, daß das deutsche Volk in dem
wirtschaftlichen Kampfe der jetzt beginnen soll,
bestehen wird: wenn unsere Arbeiterschaft sich frei
macht aus dem Garn des Bolschewismus und
Kommunismus und wenn es uns gelingt, die
Arbeit des Wiederaufbaus unserer Wirtschaft frei-
zuhalten, von dem Hören und Zerkenden Ein-
fluß der politischen Parteien.

Wenn man dem deutschen Volke an diesem
Markstein der Geschichte etwas wünschen soll, so
wäre es das, daß es seine unverwundbaren Kräfte
im wirtschaftlichen Durchleben des Wiederaufbaus
zuwenden, hier dem Tüchtigen wirklich freie Bahn
lasse, ohne Rücksicht darauf, wie er sich die Frage
der Staatsverfassung und andre Fragen in seinem
Innern beantwortet, und dann die gesammelte
Kraft dieses Volkes dem Ziel nutzbar mache, jene
wirtschaftliche Wiederaufrichtung zu ermöglichen,
aus der die Möglichkeit kultureller und politischer
Entwickelung für die Zukunft ersichen kann.

Paris, 10. Jan. Havas. Nachfolgend die
Liste der am 9. Januar zwischen den Alliierten
und den Deutschen unterzeichneten Dokumente:

1. Anordnung betr. das Inkrafttreten der
interalliierten Kommission von Schlesien. Allen-
stein und Marienwerder.
2. Abkommen betr. die Übergabe der Gebiete
vor Remei und Danzig.
3. Anordnung betr. die Räumung Oberschle-
siens durch die deutschen und Besetzung durch die
alliierten Truppen.
4. Anordnung über die Räumung durch die
deutschen und Besetzung durch die alliierten Trup-
pen der Gebiete von Allenstein, Marienwerder
und Danzig.
5. Abkommen betr. der die Gebiete von Ma-
rienwerder u. Allenstein durchlaufenden Militärzüge.

Nachstehend die Liste der am 9. Januar zwi-
schen den Deutschen und den Polen unterzeichneten
Dokumente:

1. Zusatzprotokoll zu dem deutsch-polnischen
Abkommen.
2. Abkommen zwischen der polnischen und
deutschen Regierung in betreff des Inkrafttretens
des Vertrages von Versailles.
3. Anordnung betr. die Organisation eines
provisorischen militärischen Verbandes per Eisenbahn
zwischen Ostpreußen und Deutschland u. umgekehrt.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden.

Paris, 11. Jan. Ueber die Zeremonie der
Unterzeichnung des Protokolls vom 11. November
und den Austausch der Ratifikation, die gestern
Nachmittag im Ministerium des Auswärtigen stattfand,
meldet die Agentur Havas: Um 4 Uhr traten
Clemenceau, Lloyd George, Ritti u. Matsui (Ja-
pan) im Kabinett des Ministers Pichon zusammen.
Sodann wurden von Persner und von Sim-
son durch den Protokollführer William Marti ein-
geführt. Nachdem Clemenceau die Erklärung abge-
geben hatte, daß der ihnen zur Unterschrift vor-
gelegte Text des Protokolls der nämliche, wie
der ihnen am 11. November übergebene sei, er-
suchte er sie zu unterzeichnen. Nacheinander tra-
ten von Persner und von Simson an den Tisch,
auf welchem das diplomatische Aktensäckel lag und
setzten ihre Unterschrift darunter.

Clemenceau übergab sodann den deutschen De-
legierten das Schreiben über die Herabsetzung des
schwimmenden Materials. Diese erste Sitzung hat
kaum 3 Minuten gedauert. Die deutschen Bevoll-
mächtigten wurden hierauf in den Uhrsaal ge-
führt, wo die Delegierten der alliierten Mächte
bereits Platz genommen hatten. Clemenceau nahm
vor dem großen Ramin auf dem Ministerstuhl sei-
nen Platz ein. William Marti ersuchte die deut-
schen Delegierten, das Ratifikationsprotokoll, das
sich auf einem eigens zu diesem Zweck hergerichteten
Tisch befand, zu unterzeichnen. Als erster un-
terzeichnet Simson, worauf von Persner seine Un-
terschrift unter das Protokoll setzte.

Es unterzeichneten dann der Reihe nach Lloyd
George, Clemenceau, Ritti und Matsui. Nach
diesen 4 Vertretern der Großmächte, die den
Friedensvertrag von Versailles ratifiziert haben,
folgten die Unterschriften der Bevollmächtigten
von Belgien, Bolivien, Japan, Guatemala,
Kanada, Peru, Polen, Slam, der Tschecho-Slo-
wakei und Uruguay. Nachdem alle unterzeichnet
hatten, erhob sich Clemenceau und erklärte:

Das Ratifizierungsprotokoll, das zwischen den
Mächten der Entente und Deutschland abgeschlossen
worden ist, ist unterschrieben. In diesem Augen-
blick tritt also der Friedensvertrag in Kraft und
es müssen alle seine Klauseln durchgeführt werden.
Die Sitzung ist aufgehoben.

Es war genau 4 Uhr 15 Minuten. Die deut-
schen Delegierten zogen sich als erste zurück, worauf
die Delegierten der Alliierten folgten. Clemenceau,
Lloyd George und Ritti verließen jedoch das Mi-
nisterium nicht, sondern hielten eine geheime Sitzung
ab. Vor dem Gebäude hatten sich während der
Zeremonie der Unterzeichnung einige hundert Per-
sonen eingefunden.

Die Kriegsgefangenen.

Paris, 12. Jan. Unmittelbar nach der Unter-
zeichnung des Protokolls am Sonntag trat die
Gefangenenausschuss zusammen und besprach die
Maßregeln, die für den Abtransport von 360000
Gefangenen nötig sind. Mit dem Abtransport
wäre schon am Sonntag begonnen worden, wenn
die von Deutschland zu liefernden Wagons zur
Stelle gewesen wären. So konnten die Transporte
erst am Sonntag beginnen. Die deutschen Maschinen
dürfen französischen Boden nicht betreten. Die
Züge werden auf französischem Boden von fran-
zösischem, in Belgien von belgischem Personal
geleitet.

Gedrückte Heberköpfe.

Die wiederholte Stilllegung des Gaswer-
kes zwingt uns, die Tages-Neuigkeiten in
gedrückter Kürze aufzuzeichnen.

Die interalliierte Kommission in Koblenz
hat ab Samstag die Vertretung der allier-
ten Regierungen für die besetzten Gebiete
übernommen. Eine umfangreiche neue Ver-
ordnung über die Verwaltung der besetzten
Gebiete ist an Stelle der alten getreten.

Die Regierung veröffentlichte am Sam-
stag die Verordnung über die Verwaltung
der Rheinlande während des Friedens.

Dem Vernehmen nach ist bei den Ver-
handlungen der Reichs- und preussischen
Staatsregierung am Samstag vorbehaltlich
der Zustimmung der Parlamente beschlossen
worden, die Teuerungszulagen der Beamten
um 150 Prozent v. H. zu erhöhen.

Alle amerikanischen Truppen haben jetzt
Frankreich verlassen.

Aus Erzbergers Auleihedenkschrift geht
hervor, daß die Schuldenlast des Reiches
164 Milliarden beträgt.

Die Auslieferung des Kaisers soll jetzt
von Holland gefordert werden. Die Stim-
mung in England ist aber täglich mehr für
die Lösung der Kaiserfrage in dem Sinne,
daß dieser für geisteskrank erklärt werden
soll.

Die Eisenbahndirektion erläßt an die
Arbeiterschaft des Direktionsbezirks Köln,
die sich im Ausstand befindet, eine öffentliche
Aufforderung zur Wiederaufnahme der Ar-
beit am heutigen Montag. Die Arbeiter,
die dieser Aufforderung nicht nachkommen,
haben sich als aus dem Eisenbahndienst
entlassen zu betrachten.

Nach kurzer Unterbrechung haben die
Köln-Eisenbahner den Verkehr im be-
seetzten Gebiet wieder aufgenommen. Nach
dem unbeseetzten Deutschland verkehrt
vorläufig kein Zug.

Die Zugverbindung mit Berlin wird über
Köln — Krefeld — Wesel — Oberhausen — Essen
aufrechterhalten.

Den Frankfurter Eisenbahn-Berksstätten-
arbeitern wurde ein Stundenlohn von 3,30
Mark bewilligt. Auch das Einkommen der
angelernten Arbeiter sowie das der Beam-
ten soll erhöht werden.

Die Eisenbahner streiken im Bezirk von
Duisburg, Düsseldorf, Mülheim a. d. Ruhr,
Dortmund, Elversfeld, Hagen, also im gan-
zen Kohlen- und Industriegebiet. Ferner ha-
ben sich die Eisenbahner in München für
die Fortdauer der Streiks entschlossen.

Der Streik der Versicherungsangestellten
beinhaltet weiter aus, so in Kassel, Frank-
furt, Erfurt, Hamburg, Weimar, Leipzig,
Magdeburg, Danzig und Königsberg.

Die Dienstwohnung des Regierungsprä-
sidenten v. Ordnung in Koblenz ist für den
Vertreter Belgiens im Hauptamt des
Verbandes für die Rheinlande beschlagnahmt
worden. Regierungspräsident v. Ordnung
hat ein Unterkommen in Koblenz gefunden.

In Bulgarien sollte die Räte Republik
ausgerufen werden. Die Putzche wurden
militärisch unterdrückt.

Die Kölner Eisenbahner.

Köln, 10. Jan. Die Kölner Eisenbahndirektion
verbreitet folgende amtliche Erklärung über den
Stand der Ausstandsbeurteilung der Arbeiterschaft
im Eisenbahndirektionsbezirk Köln: Nachdem am
Donnerstag gemeldet werden konnte, daß die
Eisenbahnarbeiter im Bezirk der Direktion Köln
überall die Arbeit aufgenommen hatten, bot der
gefrügte Freitag ein durchaus verändertes Bild.
Die Arbeiter der Hauptwerkstätten in Rippes-
hausen und bei einer weiteren Anzahl Dienst-
stellen sind die Arbeiter diesem Beispiel gefolgt.
Das geschieht in dem Augenblick, in dem der Ar-
beiterschaft amtlich bekanntgegeben worden ist, daß
den Tarifverhandlungen in Berlin von dem
Minister der öffentlichen Arbeiten außerordentlich
weitgehende Zugeständnisse gemacht und in der
Stadt Köln der Höchstlohn 3,50 Mark (bisher 2,40
Mark) festgelegt worden ist. Es erweist den An-
schein, als ob die Arbeiterschaft sich leider der Ein-
wirkung ihrer Organisation entzogen und in die
Hand gewissenloser, unverantwortlicher und im
Hintergrund bleibender Elemente begeben hat.
Von diesen Stellen, die zweifellos eine Befriedi-
gung der Arbeiter nicht wollen, war schon gegen
die am 1. Januar dieses Jahres wirksam werdende
vorläufige Erhöhung des Stundenlohnes, die für
Handwerker in Köln 10 Pfg. ausmachte, gehetzt
worden. Als nunmehr die Erhöhung des Stun-
denlohnes von 2,40 auf 3,50 Mark bekannt wurde,

Er scheint
wöchentlich einmal in Ver-
bindung mit dem
„Rheinischen Tageblatt“
zu erscheinen.
Preis: 1.25 RM.

Rhein Raffauiſcher



Rahn Volksfreund

Anzeigen
Kosten die einseitige Zeile 20 Pfg.
Familien-Anzeigen (außer
Sterbefällen)
von unseren Abonnenten
10 Pfg.

Zeitung für Heimatkunde und -Litteratur

für Heimat-Industrie und -Handel.

Druck und Verlag: Buch- und Steindruckerei J. Schild
(Hof- und Hof-Druckerei) Oberlahnstein.

Montag, den 12. Januar 1920

Verantwortlich: Schriftleiter Fritz Kott Oberlahnstein.
Geschäftsstelle: Hofstraße 2. — Fernsprecher: 25.

Die ersten menschlichen Ansiedlungen im Raffauiſchen Land

Hermann Hed-Diez
(Fortsetzung).

Wenn man sich nun vorstellt, wie lange Zeit darüber hingehen muß, und wie viele Kalkschichten abfallen und verwirren müssen, bis eine 60 Jm. starke Terra rossa-Schicht entsteht, und wie lange es dauert, bis sich eine 50 Jm. starke Schicht bildet, so kann man sich ungefähr einen Begriff davon machen, in welcher Zeit das Vorkommen des Menschen und sein Auftreten in den Eobener Höhlen zurückreicht.

In Zahlen läßt sich das kaum angeben. Es wird hier mit zehntausenden oder hunderttausenden von Jahren vor Beginn unserer Zeit zu rechnen haben, dafür fehlt uns vorläufig noch jeder Maßstab.

Betrachten wir nun diese Menschen und ihre Werkzeuge einmal etwas näher, die in der älteren Steinzeit unsere Landschaft zusammen mit Mammut, Rhinoceros, Bär und Hyäne bewohnten. Das war es hier mit einer bereits höher entwickelten Rasse zu tun haben, geht aus dem Vergleich der Eobener Funde mit den Funden älterer Menschenreste aus den Höhlen von Laubach bei Weimar, Krapiwa in Kroatien, Mandelsthal bei Düsseldorf, Spy in Belgien, sowie aus den Ablagerungen von Schöndorf, St. Acheul und Abbeville hervor.

Wir finden in Eobener bereits eine gewisse Geschicklichkeit im Anfertigen von Waffen und Werkzeugen und einigen Kunststücken vor, der uns in der Form eines sorgfältig gearbeiteten Elfenbeinbeils, eines verzierten Vogelknochens, mehrerer zu Spitzen und Pfeilen verarbeiteter Knochen, eines Knochenkeils und einer gut gearbeiteten, als Fischschuppe dienenden Nepritterle entgegentritt.

Ob die teils in, teils vor den Höhlen gefundenen menschlichen Knochenreste bereits den Bewohnern der Steinzeit angehören, ist noch nicht endgültig geklärt, jedoch dürfte der größere Teil der Knochenreste, zusammen mit dem von Professor Schöndorf beschriebenen Schädelteil weit jüngeren Zeitaltern zuzurechnen sein und sowohl der neolithischen als auch der Hallstatt- und Latèneperiode entstammen.

Geben uns also die menschlichen Funde der Eobener Höhlen keinen sicheren Aufschluß über die Körperbeschaffenheit ihrer frühesten Bewohner, so wissen wir doch aus anderen Höhlenfunden, daß der Mensch der älteren Steinzeit, der sogenannten Paläolithiker, dem Europäer der Jetztzeit im Körperbau recht nahe stand. Auch über seine Lebensweise wissen wir verhältnismäßig gut Bescheid.

Der Paläolithiker kannte weder den Ackerbau

noch die Viehzucht. Wir müssen uns vielmehr die ältesten Einwohner unserer Gegend als herumstreifende Jäger und Fischfänger vorstellen, die der Jagd auf Großwild und Reintiere oblagen und die Höhlen nur bei schlechter Witterung und im Winter aufsuchten, um dort Schutz für ihr Vieh zu finden.

Als Nahrung diente ihnen das Fleisch erlegter Wildes, dessen Überreste außerordentlich zahlreich als Knochenabfälle in den Höhlen gefunden wurden. Ein besonderer Vorzug scheint für sie das Mark der Knochen gewesen zu sein; wenigstens legen die vielen gebildeten Knochen, die überall in großer Zahl im Brande gefunden wurden, diese Vermutung nahe.

Die Zubereitung der Speisen erfolgte in primitivster Weise. Die Kost bestand wohl fast ausschließlich aus Fischen und Fleisch. Beides wurde am offenen Feuer gebraten und ohne Würstchen, nur unter Zuhilfenahme der Hände verzehrt.

(Fortsetzung folgt)

Die Marius-Burg.

(Fortsetzung.)

Ein kleines Glockentürmchen mit geschweiftem Dach steht etwas rechts von dem Erker auf dem Dach des Westflügels.

Die Haupträume der Burg scheinen der Nordflügel enthalten zu haben. Sein Erdgeschoß ist in drei Räume geteilt, von denen die beiden der Mantelmauer zunächst liegenden je aus vier ripplosen, von einer schicht profilierten runden Mittelsäule getragenen Kreuzgewölben bestehen. Der an der Ostfront liegende Raum wird auch als die Burgkapelle bezeichnet, deren Chorfenster die Ostmauer vorgeht. In der Tat zeichnet sich an dieser Stelle unter dem Fuß deutlich ein vermauerter Spitzbogen ab, der seiner Größe und Lage nach kaum ein Fenster gewesen sein kann und wohl als der Chorbogen zu betrachten ist. Der dritte Raum des Erdgeschosses (nach Westen gelegen) war die Küche, von der sich noch der Brunnen und der hohe, aus der Nordfront im ersten Stock vortretende Schornstein erhalten hat. Vor die Südwand der Küche ist im Jahre 1503 — nach der Inschrift des über der Hoftür angebrachten Wappens — von dem Bischof Bertold von Henneberg ein stattlicher Treppenturm vorgebaut, der zu dem im Oberstock angelegten großen Festsaal führt, dem Hauptsaal der Burg, der u. a. bei der Eulenburg der Lahnsteiner Bürgerstadt im Jahre 1601 erwähnt wird. Heute ist dieser 7 auf 18 Meter messende Saal, der eine flache Decke und wahrscheinlich hölzerne Unterzüge hatte, durch Holzwände in Diensträume der Steuerbehörde geteilt. Die einzige Erinnerung an die ehemalige städtische Erscheinung bieten die großen Fenster mit ihren feineren, abgetriebenen Kreuzstöben und ein sehr reizvoller, aus der Nordwand vorgebauter Erker

mit schönem Kreuzgewölbe, dessen mittlerer Schlußstein ebenfalls das Wappen des Bertold von Henneberg trägt. Außen an der Nordwand hat dieser Flügel einen Rundbogenfenster, der wahrscheinlich auf einen später entfernten Wehgang deutet, wie er an der Ost- und Südfront noch erhalten ist.

Nach Westen steht an diesen Flügel ein Wohnturm, den man nach der Stärke seiner Mauern und anderen Anzeichen wohl auch noch der gotischen Bauperiode des 14. Jahrhunderts zuschreiben darf, wenn er auch im 18. Jahrhundert durch die zur Ueberwindung mit dem anstehenden Barockbau eingebrochenen großen Fenster ein neueres Ansehen erhalten hat. Seiner Nordwestecke ist ein starker Rundturm vorgelegt. Die andere Ecke seiner Rheinfront nimmt ein kleinerer Turm ein, der ursprünglich wohl eine Wendeltreppe enthielt. Dieser Baukörper hat noch ein hohes, gotisches Satteldach, in dessen Höhe den beiden Rundtürmen achtstellige Stochwerke aufgesetzt sind.

Ebenfalls der gotischen Bauzeit angehörig ist der Südflügel, der an der Südseite mit einem starken, 7 Meter im äußeren Durchmesser haltenden Turm besetzt ist, in dem sich noch der Anschlag des Stadtmauer-Wehgangs erkennen läßt. Er hat im Erdgeschoß ein Verließ, im folgenden Obergeschoß einen achtseitig gewölbten Raum. Von hier an, wo der Turm durch angelegte Ecken ins Ad. ad. übergeht, führt ein nördlich vorgebauter runder Treppenturm zu dem auf einem Bogengewölbe ausgelegten obersten Geschloß. Dies hat an seinen acht flachbogig geschlossenen Fenstern außen noch die Auflagensteine für die bei der Verteidigung aufstellbaren Klappplanken und ist mit einem gotischen Dachgiebel abgeschlossen.

(Fortsetzung folgt)

Der Kreis St. Goarshausen unter der raffauiſchen Regierung.

Stand vom Jahre 1852.

In Nassau gab es Kreisämter und Justizamtsbezirke. Der jetzige Kreis St. Goarshausen umfaßt die ehemaligen Justizamtsbezirke Braubach, Nassau und St. Goarshausen, welche drei verschiedenen Kreisämtern angehörten:

1. Justizamtsbezirk Braubach im Kreisamt Nassau a. d. Lahn. In Braubach amtierte der Justizamtsmann August Weiler, der Landoberschalttheis Karl Dombois, der Justizamtssekretär Jakob Zimmermann und die Justizamtsassessoren Adolf Dombois und Franz von Mosenhofen. Amtstage: Donnerstag und Freitag. Es gehörten 18 Ortschaften zu diesem Justizamtsbezirk, darunter auch die Stadt Oberlahnstein und der Flecken Niederlahnstein. Die Bevölkerung des Bezirkes bestand aus 2940 Familien in 1900

Wohnhäusern mit 11 886 Einwohnern, nämlich 3278 evangelisch-christliche, 8141 katholische, 9 Renoniten und 268 Juden. Braubach zählte z. B. 1481, Comp 1282, Oberlahnstein 1819 und Niederlahnstein 2423 Seelen. Von den Gewerben seien erwähnt: 22 Brauereibetriebe, 1 Eisenhammer, 1 Bergwerk, 3 Eisenhütten, 44 Wein- und Tannenhütten, 6 Mühlanten, 12 Nagelschmiede, 4 Potaschbäder.

2. Justizamtsbezirk Nassau im Kreis Langenscheidt. In Nassau waren der Justizamtsmann Friedrich Schenk, der Landoberschalttheis Ulrich, der Justizamtssekretär Karl von St. George und die Justizamtsassessoren Josef Reimer, Friedrich Menges und Max v. Köhler. Das Justizamt zählte 30 Ortschaften, darunter auch Kappelbühl und hatte 3177 Familien in 2085 Wohnhäusern mit 10 700 evangelisch-christlichen, 1196 katholischen und 238 jüdischen Einwohnern. Im ganzen Justizamt befand sich nur ein einziger Mühlen, dagegen 3 Bierbrauer und 32 Brauereibetriebe.

3. Justizamtsbezirk St. Goarshausen im Kreis Ridesheim: Justizamtsmann Wilhelm Schindler, Justizamtssekretär Joseph Justizrat Heinrich Langsdorff, Landoberschalttheis Siegfried, Justizamtsassessor Wilhelm Spies. Amtstage: Mittwoch und Freitag. In 26 Ortschaften befanden sich 8300 evangelisch-christliche, 3463 katholische, 119 jüdische Einwohner und 8 Renoniten. St. Goarshausen hatte 835, Bornig 950, Laub 1790, Reifert 762, Reifert 815 Einwohner. Es gab ein katholisches Delanat Braubach (Delat Kirchenrat Schröder in Camp) mit den Pfarreien Camp (Schröder), Zillen (Wentgen), Niederlahnstein (Parrer Ries und Kaplan Wolf), Niedern (Weiß), Oberlahnstein (Parrer Mohr und Kaplan Haas) Oberpöhl (vacat), Spies bei Ems (Stahl). — Nassau (König), Laub (Lagmann) und Reifert (Parrer Wais und Kaplan Radesdorf) gehörten zum Delanat Langenscheidt.

Die evangelische Kirche hatte ein Delanat Braubach (Delat Dombois) mit den Pfarreien Braubach (Dombois), Dahlenhausen (Hagmann), Trücht (Thoma), Gemmerich (Zeiger), Niederlahnstein (Bender); 2. ein Delanat Nassau (Parrer Ulrich zu Riehlen verlag die Delatatsgeschäfte) mit den Pfarreien Nassau (Weißbrodt), Dietrichsdorf (Hilberbrand), Dörsdorf (Wenker), Holzhausen auf d. Haide (Brachel), Klingelbach (Cunth), Marienfeld (Kob), Nicken (Ulrich), Nassau (Schröder), Reifert (Gaulinger v. Waldegg), Kupferschloß (Brachel); 3. ein Delanat St. Goarshausen (Delat Randerbach) mit den Pfarreien Bornig (Kammes), Laub (Pirgen), Dörscheid (Parrus), Niederlahnstein (Enders), Rader (Stüdtgen), Oberlahnstein (Westerburg), Raderberg (Huthes), St. Goarshausen (Randerbach), Reifert (Kob), Welterod (Künstler), Weter (Enders). In Klammern sind die Namen der Geistlichen angegeben.

Ein deutscher König.

Roman von Willi Redhardt-Niehlen.

4) Fortsetzung.

Ein lautes, höhnisches Gelächter war die Antwort Schellkropps. „Wißt Ihr, Schiffer Götschke — so heißt Ihr doch —, früher, als ich noch so ein miznuziger Bub war, da hab ich mich auch mal so ein Märlein zusammengebastelt, da war mir auch mal so ein Heiliger erschienen mit einem langen Feuerhalm. Ihr hättet mal die Leute sehen sollen, wenn ich das alles so brüchig ergrübele, Maul und Nas haben sie ausgepörrt. Ich brauchte keinen einzuwickeln, das haben sie alle selbst bezeugt und schon mit nach Haus genommen. Wißt Ihr, ich hab das Märlein so oft erzählt, daß ich nachher selbst daran geg. habe, und grad so geht's Euch.“

Dann holte Schellkropp aus seinem Koller die Würfeln her, ließ sie auf den Tisch rollen und zählte die Augen.

„Was soll das?“ fragte der Schiffer voll Bedruff.

„Verloren habt Ihr, es ist ein Märlein.“ lachte Schellkropp triumphierend. Das es ausgemerzt. Weber sechs Augen soll's wahr sein, unter sechs aber Lug. Seht Ihr, ich hab gewonnen.“

„Naach!“ rief der Schiffer. „Als ob sich die Würfeln da droben mit Euch in ein Würfelspiel einlassen täten. Da muß doch just ein anderer kommen!“

„Wie? Ich bin dem heiligen Bonifatius nicht kompetent? Gut, so soll er um eine Himmelsbeute heute noch ärmer werden.“ Schellkropp ruffte die Würfeln zusammen und steckte sie ein.

„Wie meint Ihr?“ fragte der Schiffer.

„Zufällig“, versicherte Schellkropp, nachdem er einen neuen Krug hinuntergestürzt hatte, den Deckel auflassend. „Der Buchstabe macht die Schrift, die Schrift den Glauben. Darum hastet der Glaube an dem Buchstaben. Dast ihr ab davon,

und was bleibt? — blauer Dunst! Pöhl Brian! Und sie kriegen sie doch nicht, die frommen Käser. So lange noch ein Tropfen Viehfräusenmilch durch diese Gurgel da rinnt und Blut in Ideen Abern fließt. Schönes Kind, die Imagina, was?“

Der Mann lächelte allmählich Schellkropps Junge. Verhaspter Irndelke keine Tollheit, und dimen kurzem hatte er der hochbornen Birtn Irula und dem Schiffer erzählt, daß man Imagina einleiden wolle, daß er aber den lästernen 4-4-4-4-4, die die Finger danach lesten, c-4 Suppe verfallen würde. Und daß er noch die Nacht die ihm anvertraute Richte, die nur nach seiner Passion eilig werden sollte, — das schwöre er feierlich — im Rahn in ein Sicheres bringen werde. Nachdem er sein Geheimnis ausgeplaudert hatte, erhob er sich gegen Abend und suchte stolpernd und fluchend den Weg zu seiner Wohnung.

Kängstlich und bekümmert harrte Imagina auf die Heimkehr des Oheims. Endlich dachte es an die Tür. Im Dämmerlicht des Abendlichts ging sie, die schlanke Gestalt, den dunklen Hausflur entlang, ihm entgegen und geleitete ihn zu dem durch ihr Warten lauter und behaglich gehaltenen Zimmer. Und während sie ihm am Arm führte und verständig die großen blauen Augen mit den dunklen Wimpern halb zu Boden geschlagen und vom letzten Schimmer der Abenddämmerung umflossen wurde, schien es, als ob eine ganze Fülle eines der Verdammen preisgegebenen Kobolds hilflos und hilflos annehme.

„Ihr seid müde, lieber Oheim“, sagte sie. Und indem sie ein Polster herbeirückte, grüßte sie unter dem Spitz der zweiten schwarzen Ärmels ihr voller weißer Arm.

„Nicht doch“, versetzte Schellkropp mürrisch. „Ich genug ge-ßen beim Hamper. Wollen heute abend noch eine Lustfahrt auf dem Rhein machen. Am schnellsten alle die Weis bringen. Einige Kleider mitnehmen und Wäsche; auch keinen Schmutz. Vielleicht bleiben wir etwas länger

aus. Und dann meinen langen Kaufbein. Rahn weiß nit, was da kommen kann!“

„Mein Gott, Oheim, Ihr erschreckt mich!“

„Keine Angst! Rahn kommt, kommt! Dort im Schiff auf dem grünen Rhein ist's schöner als im Schiff da im Altmeister.“

Tränen traten in Imaginas Augen.

„Ober wüßt du dich hinter Gengstern begraben lassen? Weiß Gott, du bist zu schön für eine Nonne. Dein schönes Engelsgeicht ver-schleiern und verummen? Das wäre noch besser.“

„Wie gut du bist, Oheim, ich habe schon alles gepackt.“

„Ah — war die Botenfrau da? mit einem Brief von ihm, was? Bismarck's des. Rahn nit gleich so rot werden. Er ist ein schöner, staltlicher Mann, ein Edelmann. Ein schöneres Paar hat noch kein Pinsel gemalt, hol mich der Teufel.“

Imagina hatte inzwischen, während Schellkropp so sprach, das Gepäck durch die alte Dienerin schon über die Straße nach dem Rhein schaffen lassen. Sie selbst schnallte dem Oheim den Kaufbein um, und beide schritten, als es dunkelte aus dem Hause nach dem Landungsplatz der Boote. Schellkropp war lustig und guter Dinge, Imagina in sich geküßt, und ihre Besonnenheit machte sich dann und wann durch einen Seufzer und lebhafte Wogen ihres Bürens Luft.

„Ob's keine Sünde ist, so zu fliehen und das Gelübde der Mutter zu brechen?“ sagte sie plötzlich, stehen bleibend.

„Gut, dann bleiben wir“, replizierte Schellkropp mit spöttischem Trost, „und du singst mit den andern gefangenen Vögeln dein Klage Lied.“

Bald hatten sie das Ufer des Rheines erreicht. Dämmerung bedeckte die Wogen des Stromes. Ein Schiffer wurde zur Ueberfahrt gebunden, und das Gepäck von der Dienerin in den Kahn gelegt.

„De Freund, nur keine Laternen aufstecken!“ belahl Schellkropp dem Schiffer. „Ihr müßt im

Finstern fahren.“

„Ist auch hell genug, wenn Meiser Schellkropp im Boote steht“, versetzte der Fährmann spöttisch.

„Halt's Maul!“ rief Schellkropp. „Halt's Maul, auch wenn du reden willst. Niemand soll mich kennen.“

„Dann steht ein Futural um eure Ra entpige.“ Ein unanster Stoß, den Schellkropp dem Schiffer versetzte, machte das Boot schwanzen.

Schellkropp war Imagina beim Einsteigen behilflich.

„Komme, mein Kind! Jetzt geht's in ein besseres Jenseits“, rief er, indem er ihr die Hand reichte.

Mutig und voller Freude, als wenn es eine Vergnügungsfahrt bedeutete, prang Imagina über die Landungsbohle in den Kahn.

Ein geheimnisvolles Schwirren drang durch die abendliche Stille. An den Uferu der nach dem Rhein zu gelegenen Häuser machte sich ein unruhiger Lichtschein bemerkbar.

Fadelglanz erleuchtete die Wellen. Bald darauf tönte Hufschlag in unmittelbarer Nähe: des Landungsplatzes. Geharnischte Reiter in den Farben des Erzbischofs gelleidet, sprengten heran.

„Im Namen des Erzbischofs halt!“ rief der Anführer, der mit stürmendem Blick die Flüchtlinge erkannt hatte. Kein Ruder eingetaucht! Die Schwärmer flogen aus der Scheide.

„Stoß ab, Schuft, in des Teufels Romen“ knirschte Schellkropp dem Schiffer zu, seinen De-gen zückend. „Stoß ab, oder ich stoße zu!“

„Ich soll nicht, es geht nicht!“

„Fort, jag ich. Du sollst!“ Mit die en Worten knante Schellkropp die Spitze seiner Klinge auf den Naden des bestürzten Schiffers, Bleich und zitternd sah Imagina auf der Seitenbank des Kahns. Der Schiffer wußte wohl, daß mit Schellkropp nicht zu paffen sei.

(Fortsetzung folgt)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für die Lebensmittelstelle wird eine geeignete, kaufmännisch vorgebildete Kraft gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen wolle man bis zum 31. d. Mts. bei uns einreichen. Bei Geeignetheit genießen Kriegsbefähigte den Vorrang.

Oberlahnstein, den 3. Januar 1920.

Der Magistrat:
de Boys.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung sollen einige Gehilfenstellen durch Kriegsbefähigte besetzt werden.

Geeignete, kaufmännisch vorgebildete und zur Zeit stillen oder arbeitslose Kriegsbefähigte wollen ihre Bewerbung mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und Gehaltsansprüchen bis zum 20. d. M. bei uns einreichen.

Oberlahnstein, den 3. Januar 1920.

Der Magistrat:
de Boys.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden im Rathaus sind auf 8 bis 12½ Uhr vorm. und 1½ bis 5 Uhr nachm. festgesetzt.

Die Geschäftskunden für das Publikum sind nur vormittags von 8 bis 12½ Uhr. Durch Ausdehnung der Geschäftskunden auf 12½ Uhr soll dem Publikum in geeigneten Fällen Rechnung getragen werden.

Die Nachmittags-Dienststunden sind dazu bestimmt, damit die Beamten in ungehörter Weise die umfangreichen schriftlichen Arbeiten und die übrigen Geschäfte erledigen können. Es müssen daher an den Nachmittagen die Büros im Rathaus unter allen Umständen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben.

Vorliegendes gilt auch für die Ortsstellen und das Postbüro.

Das Publikum wird dringend ersucht, die festgesetzten Vormittags-Sprechstunden einzuhalten. Es liegt dies sowohl im Interesse eines ordnungsmäßigen Geschäftsganges in der Verwaltung, als auch einer rechtzeitigen und ordnungsmäßigen Erledigung der Angelegenheiten des Publikums selbst.

Oberlahnstein, den 10. Januar 1920.

Der Magistrat:
de Boys.

Eine Kontrolle der Milchmarken

findet für alle Kunden der Milchhandlung von Peter Eibel, Burgstraße 26, am Dienstag, den 13. Januar statt. Desgleichen am Mittwoch, den 14. Januar für alle Kunden der Milchhandlung Anton Seipenfeld, Burgstraße 1.

Die Geburtsurkunden der Kinder beim die ärztlichen Kontrolle sind unbedingt mitzubringen. Die Kontrolle findet auf dem städt. Lebensmittelamt statt.

Von 9-12 Uhr die Buchstaben A-B, C-D, E-F, G-H, I-K, L-M, N-O, P-Q, R-S, T-U, V-W, X-Y, Z.

Oberlahnstein, den 12. Januar 1920.

Städt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Wegen Kohlenmangel kann auch für heute abend noch kein Gas geliefert werden. Es wird daran erinnert, daß alle Pötte während der Sperrung geschlossen bleiben müssen.

Oberlahnstein, den 12. Januar 1920.

Städt. Gaswerk.

Bekanntmachung.

Wegen Mangel an Leitungswasser ist es notwendig geworden, daß bis auf weiteres nur in der Zeit von

von 7-10 Uhr vormittags und

3-7 Uhr nachmittags

Wasser abgegeben wird.

Die Einwohner wollen sich daher versorgen.

Niederlahnstein, den 12. Januar 1920.

Der Magistrat: Rodg.

Bekanntmachung.

Die durch das Hochwasser geschädigten Einwohner werden ersucht, Schadenverhältnisse und zwar schriftlich in doppelter Ausfertigung beim unterzeichneten (Stadthausamt Zimmer Nr. 10) bis zum 20. d. Mts. abzugeben.

Später als zu diesem Termin eingehende Ansprüche werden nicht mehr berücksichtigt.

Niederlahnstein, den 11. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Rodg.

Nach mehrjähriger Ausbildung am pathologisch-anatomischen Institut der Universität Bonn (Geb. Prof. Ribbert der medizinischen Universitätsklinik (vorm. Geh. Prof. Schultze) und der medizinischen Universitätsklinik und Färsorgestelle für Lungenkranke in Bonn (Geb. Prof. Krause) habe ich mich in

Coblenz, Markenschildenweg 16

niedergelassen als

Spezialarzt für

Lungen- u. Herzkrankheiten

Röntgeninstitut

Dr. med. Albert Schneider,

Sprechstunden Wochentags:

9-11, 3-5 Uhr, (außer Samstag nachmittags).

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag abend 11½ Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Josef Peter Schuster

Eisenbahn-Zugführer a. D.,

Mitglied der Antonius-Bruderschaft

nach kurzem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 72 Jahren in die Ewigkeit abzuufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Auguste Schuster

geb. Wesseler

nebst Kindern und Anverwandten.

Oberlahnstein, Troisdorf, Bettsdorf, New-York und Laon, den 12. Januar 1920.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Januar, nachmittags 3 Uhr von Lahnstrasse 9 aus statt. Das Traueramt wird am Donnerstag, den 15. Januar, morgens 6½ Uhr in hiesiger Pfarrkirche abgehalten. [163]

An die Herrn Bürgermeister des Kreises!

Nach Verfügung des Reichsarbeitsministers können sehr bedürftigen Kriegswaisen für die Zeit vom 1. Oktober 1919 bis 31. März 1920 monatliche Beihilfen bis zu 25 Mk. gewährt werden. Ich ersuche, für die nothleidenden Witwen die Anträge unter genauer Schilderung der Einkommens- und Vermögensverhältnisse bis 20. Januar 1920 hier einzureichen. Es sind anzugeben Namen der Hinterbliebenen, Wohnort, Zahl der Kinder, ob Halb- oder Vollwaise, die noch lebenden Verwandten aufsteigender Linie. Den Herrn Bürgermeistern der Städte sind die Verordnungen in Abschrift übersandt worden.

Niederlahnstein, den 7. Januar 1920.

Ämliche Fürsorgestelle für die Hinterbliebenen im Kriege Gefallener (Kreis St. Goarshausen.)

Der Geschäftsführer: Bosing.

Im Anschluss an die Bekanntmachung vom 30. Dezember 1919 wird darauf hingewiesen, dass in der Kohlenbelieferung der Main-Kraftwerke immer noch keine Besserung eingetreten ist, und mithin sämtliche Motorbetriebe auch über den 15. Januar hinaus bis auf weiteres ausser Betrieb bleiben müssen. Sobald die Kohlenlage sich bessert, wird dies sofort öffentlich bekanntgegeben.

Höchst a. M., den 10. Januar 1920.

Der Vertrauensmann des Herrn Reichskommissar für die Kohlenverteilung.

Kribben.

Versteigerung.

Die Erben der Eheleute Anton Kadenbach in Niederlahnstein setzen die ihnen gehörenden Immobilien:

Parzelle 3464 Acker auf dem Berg 1. Teil

3. Gewinn, 4,58 ar gross

„ 5562 Hausgarten, Lahnstrasse 14.

0,28 qm gross

„ 206/5563 Hofraum Lahnstrasse 14

a) Wohnhaus mit Hofraum

und Stall, 1,55 ar gross,

„ 86/3184 etc. und 38/3184 etc. Acker

auf dem Acker, 2,51 ar gross

„ 3505 Acker auf dem Berg 3,91 ar gross

„ 800 Acker auf dem Kessel 3,19 ar gross

„ 3506 Acker auf dem Berg 4,79 ar gross

„ 3172 Acker auf dem Acker 4. Ge-

winn 2,43 ar gross

am Samstag, 17. Jan. 1920, nachm. 4½ Uhr

in der Wirtschaft von Johann Wirges 8r

einer freiwilligen Versteigerung aus.

Niederlahnstein, den 10. Januar 1920.

Der Notar, Bosing.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 15. Januar mittags 1 Uhr wird auf hiesiger Bürgermeisterei der Nutzholz-

Einschlag öffentlich meistbietend versteigert:

Nadelholzstämme

41 Stck. 13,28 Fm.,

209 „ 61,65 „

10 „ 2,20 „

32 „ 5,92 „

292 St. 83,05 Fm.

Nadelholz-Stangen:

193 Stck. — I. Kl.

225 „ — II. Kl.

540 „ — III. Kl.

217 „ — V. Kl.

Kaufbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.

Dahlheim, den 5. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Schneider.

17 Ruten Garten

(Bauplatz) zu verkaufen.

Näh. Geschäftsst. [161]

Herd

billig zu verkaufen

Näh. Geschäftsstelle. [14]

Man bestelle sofort da Ernte sehr rasch vergriffen sein wird, dasselbe gilt auch von den anderen Sachen!

Riesen-Stangenbohnen

(Faba giganteska). Wird über 10 Meter hoch liefert grosse, breite sehr fleischige, wohlgeschmeckende grüne Schoten. Kann Frost vertragen und liefert noch im Spätherbst, wenn schon alle anderen Bohnenarten abgestorben sind, immer noch Blüten und grüne zarte Schoten. Diese Bohne kann schon im Monat April gelegt werden, aber auch noch später und bringt immer noch reichen Ertrag. Es ist die reichtragendste Erbsenbohne die bis jetzt da ist.

1 Port. Samenbohnen = 100 St. 8 Mk. 200 St. 15 Mk.

Aussaat dieser Sachen von Oktober bis Februar, man erntet je nach der Aussaatzeit!

Baul mehr Winter-Gemüse!

Wintergemüse u. Salat bringen in die Grossstadt gebracht, viel Geld ein, werden sehr gut bezahlt und sind leicht veräußlich!

Es eignen sich hierzu vor Allem: Riesenblattspinat „Mah-muth“ 1 Port. Mk. 2. Derselbe ist vollständig winterhart u. kann jetzt schon gesät werden ebenso Riesenkopfsalat „Eiskopf“ 1 Port. Mk. 2.

Wird so gross, wie ein Weisskraut und erträgt nicht, wird jetzt ausgesät. Riesen-Frühlingszwiebeln, silberweisse, grosse zarte u. feinschmeckende, pro Portion Mk. 3.— Wer diese Zwiebel einmal gebaut hat, lässt sie nicht mehr ausgehen.

Neul Neul Neul Die Eistrübe.

Das Saatgut hiervon wurde auf dem Fürstlich Erbach-Schönberg'schen Hofgut Hohenstein ge-züchtet. Sie stammt von der langen, weissen rot-köpfigen Ulmer ab; sie hat den letzten Winter gut überstanden. Diese Rübe entwickelt sich den Winter über sehr gut u. kann bei offenem Wetter gesät und eingeholt werden. Alles Vieh nimmt diese Rübe sehr gern an u. liefert sie mit Halerstrohhäcksel vermisch ein sehr gutes Milchfutter für all. Vieh und Mastfutter für die Schweine. 1 Ko Samen kostet 70 Mk. ¼ Ko. 40 Mk., solange Vorrat reicht! Aussaat Novemb. und auch später — Man bestelle sofort.

Unter 1 Pfd. wird nicht abgegeben!

Adolf Theiss, Landwirthschaftlicher Sachverständiger, Zwingenber a. d. R.

Magenkranke.

Mache allen gerne umsonst ein ganz vorzügliches Mittel gegen alle Magen- u. Darmleiden namhaft.

Aug. Streichert, Witzingerode, Eichsfeld. [606]

Rheumatismus

Ischias, Herzleiden Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinen schweren Leiden selbst befreite, nur Rückmarke erw. Hugo Heinemann, Hornhausen b. Oschersleben. [666]

Eine guteingespielte 3/4 Violine

preiswert zu verkauf. Näheres zu erfähr.: Brückenstrasse 6 a. Oberlahnstein.

Eine gute eingespielte Violine

„Modell Stradivarius“ mit allen Zuehörern zum Preise von 300 Mk. zu verkaufen. Fritz Andros, Sabeln-mühle bei Braubach, Dinkelsbühlstr.

Bl. 30 Mk. u. mehr tägl. Verdienst, Erwerb od. Nebenerwerb. Prospekt N. 198 gratis P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig. [102]

Mehrere hundert Zentner durch Hochwasser feucht gewordenes

Heu

sollen im ganzen an Unternehmer verkauft werden. Wegen Besichtigung wollen Reflektanten sich wenden an Landwirt Ph. Nies, Niederlahnstein. Fränko Offerten erbeten an

Kreisausschuss St. Goarshausen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 16. Januar 1920, mittags 1 Uhr (mitteleurop. Zeit) kommen im Pöhl-Gemeindewald in verschiedenen Distrikten

24 Eichenstämme

von zirka 18 fm zur Versteigerung. Es sind Stämme darunter von über 1 bis zu 2 fm.

Pöhl, den 10. Januar 1920.

Der Bürgermeister: Himmighofen.

Turngemeinde Oberlahnstein.

Der neue Turnplan sieht ab heute für die einzelnen Turnabteilungen folgende Übungsstunden vor:

Altersriege: Dienstags abends ab 7 Uhr. Damenriege: Donnerstags abends ab 7 Uhr. Akt Turner und Zöglinge: Mittwochs und Freitags abends ab 7 Uhr.

In Anbetracht des in Aussicht genommenen grossen Schauturnens und der vielen Arbeit, praktischen Turnens, zu dem im Sommer hier stattfindenden Gauturnfest, bittet um dauernd zahlreiche Beteiligung an den Turnstunden. 160] Der Turnausschuss.

Dachdecker-Zwangs-Innung

des Kreises St. Goarshausen.

Montag, den 26. Januar 1920, vormittags 11 Uhr

Versammlung

zwecks Gründung der Innung.

Die Tagesordnung wird bei Eröffnung der Versammlung bekanntgegeben.

Der Einberufer:

Wilhelm Altmann, Dachdeckermeister.

157] Ober-Lahnstein.

BEKANNTMACHUNG.

Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsgruppe Oberlahnstein. [148]

Mit dem heutigen Tage hat vorgenannte Ortsgruppe

Hochstrasse 34

(bei Herrn Wilhelm Schickel) ein Bureau eröffnet. Der Unterzeichnete erwartet, dass die Mitglieder für die Folge bei allen Angelegenheiten sich auf dem Bureau melden und nicht mehr in der Wohnung des Vorsitzenden.

Der Vorstand: Laveth, Vorsitzender.

Grosser Posten

Champagner

(Qualitätsmarken) eingetroffen. [151]

Weinhandlung K. B. Diefenbach

Champagner- und Spirituosen-Import

Niederlahnstein. Telefon 61.

Ende heute morgen 1 Waggon

Speise-Salz.

Bestellungen evtl. telefonisch, damit Verladung ab Waggon erfolgen kann

Christian Wiegand, Braubach a. Rh.

Großer Garten

eingefriedigt

zu verkaufen.

MITTELSTRASSE 4, I.

Dortselbst sind auch

2 Waschbütten, 1 Kommode

1 Aquarientisch u. 2 Gläsern

zu verkaufen.

Zum baldigen Eintritt suchen wir ein

Fräulein,

das durch eine längere Büropraxis an gewissenhaftes und selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, flott stenographieren und auf der Adlernmaschine schreiben kann

Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten.

Blei u. Silberhütte A.-G. Braubach

Braubach a. Rhein.